

Begrüßt von dem Kriegsminister und seiner Gemahlin. Zahlreiche Offiziere belebten die bunten Reihen der Gäste aus dem Bürgerstande. Um hervorragende Staatsdiener, Hofbeamte, Generäle, Abgeordnete, Geistliche, städtische Beamte und Hoffchauspieler bildeten sich gar bald dichte Gruppen und die Damen der Aristokratie wie ersten Hoffchauspielerinnen und Sängerinnen erfreuten sich gleichmäßig zahlreicher Bewunderer. Die Conversation nahm gar bald eine so lebhafte Färbung an, daß sie selbst die munteren Weisen der Kapelle des Gardereitercorps unter den Stabstrompeten Fried. Wagner Zeitung mitunter zu überbieten drohte. Gegen halb 11 Uhr war die glänzende Geslichkeit zu Ende.

— Von den neu eingeführten Postkarten nach Nord-Amerika zu 1 Egr. sind gleich im ersten Monat über 7000 Stück mit den Hamburger und Premer Postbeamten zur Verwendung gelangt.

— Am Dienstag Vormittag wurde die Leiche der in Wien verstorbenen Gemahlin des S. S. Eisenbahndirectors Herrn von Weber in die Familiengruft, in welcher auf dem hiesigen katholischen Kirchhof die Gebeine des unsterblichen Componisten Carl Maria von Weber ruhen, überführt. So viel wir hören, wird Herr Mag von Weber selbst auch nach Dresden überseheln.

— Der Stadtrath hat Behuſſ Vereinfachung der Geschäftsführung seines Auffichtspersonals dafelbe ermächtigt, von denjenigen Personen, welche Uebertretungen leichterer Art — wie folche auf der Straße ic. vorkommen können, — sich zu Schulden kommen lassen, sofort 10 Mgr. als verwickte Geldstrafe zu erheben. Der Zahlende erhält dafür eine obrigkeitslich für alle Fälle ausgefertigte Quittung.

— Wenn wir wiederholt darauf hingewiesen haben, wie gering fast durchgängig die Lehrer im „Staate der Intelligenz“, in Preußen, bezahlt würden, so verlangt es die Gerechtigkeit, auch die rühmlichen Ausnahmen zu erwähnen. Die „Allgemeine deutsche Lehrerzeitung“ schreibt denn in ihrer letzten Nummer: „Den Lehrern zu Breslau ist nachträglich eine große Weihnachtsfreude bereitet worden, die zwar der Stadt die jährliche Summe von 27,900 Thlr. kostet, aber auch wohlthätig auf das dassele Schulwesen einwirken.“

losset, aber auch wohltätig auf das wohlgeliebte Gewerbe einwirken wird. Die Stadtverordneten haben nämlich dem Vorschlage des Magistrats, jedem Lehrer eine jährliche Gehaltszulage von 100 Thaler zu gewähren, ohne widerstreitende Beinerörungen zugestimmt. Sanitätsrat Dr. Eger betonte besonders, daß das, was zur Verbesserung der Lage der Lehrer geschehe, nichts Luxuriöses sei, sondern nur dem allernöthigsten Bedürfnisse entspreche." Ehre einem solchen Rathe und einem solchen Stadtverordnetencollegium!

Partei?, daß die Behauptung, es habe zwischen den Sozialdemokraten und den Nationalliberalen eine Verständigung stattgefunden, wonach im 23. Wahlkreis die Ersteren für ihn (Ado. Krause) im Leipziger Landkreis die Nationalliberalen für Dr. Falaby gestimmt hätten, nicht wahr sei. Es hätten vielmehr in Folge einer ausdrücklichen Verständigung mit Herrn Seiler die Sozialdemokraten im 23. Wahlkreis für genannten Herrn Seiler gestimmt.

— Die heute in den Sälen des Gewandhauses eröffnete X. Geflügelaustellung verspricht eine sehr reichhaltige und mit interessanten Exemplaren versehene zu werden. Die Anmeldungen von Ausstellenden sind sehr zahlreich gewesen.

— In einem Fleischerladen ist vor einigen Tagen eine vergoldete Spielmarke als Gehennmarke ausgegeben und von dem Fleischer der Betrug nicht eher bemerkt worden, als er das angebliche Gehennmarke weiter veraußgaben wollte. Wie wir hören, ist die Person des Ausgebers in einem Mädchen ermittelt worden, welches sich für 8 Pfennige Wurst bei dem Fleischer geholt hatte.

— Dem Besitzer eines neu erbauten Hauses auf dem Jagdwege wurde in den letzten vergangenen Tagen der boshafteste Streich gespielt, daß man ihm über Nacht die über dem Hausthür angebrachten, bunten Glasscheiben sämtlich eingeschlagen hat.

— Ein junger Engländer, der schon mehrere Tage zuvor in demselben Locale die Veranlassung zu seiner unfreiwilligen Entfernung aus demselben gegeben haben soll, benahm sich am vorgestrigen Abend in einer Weinstube der Amalienstraße so exzessiv, daß er von der requirirten Polizei verhaftet wurde. In seiner Aufregung und Wuth hatte er Spiegelcheiben in jenem Locale mit der Faust zerschlagen und sich dabei an der einen Hand so verlegt, daß er nach seiner Arrestur in das Kronenhaus geschafft werden mußte.

— In der Nacht vom Montag auf Dienstag hat es auf der Wilsdrufferstraße zwischen Soldaten und Civilisten einen Conflict gegeben, wobei ein Unteroffizier sein Seitengewehr zog. Da man aber Blut sah, wurde ihm das Seitengewehr abgenommen und der Polizei überlieferst.

— Gewerbeverein, am 2. Februar. Bei der steten Gunahme der Eisenbahnen dürfte vielleicht Manchem die Frage dorischreben, ob dieselben nicht der Landwirthschaft zu viel fruchtbares Land wegnehmen. Eine ähnliche Frage wurde in einer der letzten Sitzungen von Herrn Vorstand Walter aufgeworfen. Sachsen hat beispielweise 200 Meilen Eisenbahnen, diese nehmen aber bei einer Breite von 24 Fuß nicht ganz  $\frac{1}{5}$  Quadratmeile, mit den Bahnhöfen etwa  $\frac{1}{2}$  Quadratmeilen bineg. Mehrere aus der Versammlung hatten aus 3 und 5 Quadratmeilen gerathen. In der heutigen Sitzung machte Herr Walter zunächst von mehreren für die Bibliothek eingegangenen Werken Mittheilung, und dann im Namen des Cultusministers zum Beische der Lebmittelaustellung (Schloßstraße 14) ein, berichtete sodann, daß nach erledigte Meldung des Gewerbevereins zum Gewerbeschiedigerat der Stadtrath um Designation der dazu geeigneten Mitglieder ersucht habe, wodurch dem Verwaltungsrathe zu erledigen bleibe, und verlas sodann ein von ihm auf Besanßlung der Versammlung an die Oberpostdirektion gerichtetes Schreiben, das Postgeldporto fernet nicht auf der Karte, sondern auf dem abzutrennenden Coupon zu notiren, da namentlich in Geschäften nur so eine Controle möglich sei und bei Abtagen ein Beleg dahe in den Händen des Bezahlenden, bestiglich Adressaten, sonst nicht verkleibe. Eine Antwort darauf ist bis gut Stunde nicht eingegangen. Wie ich schon früher andruckte, wird nunmehr bestimmt von Seiten des Gewerbevereins eine Petition um Wiederaufhebung, bezüglich Änderung des neuen Postpotestats an den Reichstag gerichtet werden. Eine Zuschrift des Herren Thorschmidt u. So. empfahl die von seidigen gesetzten Stuccaturarbeiten, eine breite von Seiten der Dresdenner Mobiliarversicherung forderte zum Betritt auf, um nicht jerner die hohen Brämen auswärtigen Kettengesellschaften in den Schoo zu schütten. Herr Vater hand bespricht und empfahl die Patent-Regulir-Oeven von Böh u. Rustermann in München, deren drei Stück ausgestellt waren. Er bezeichnet dieselben als die besten Oeven der Gegenwart, da sie die gedeckte Reinlichkeit ermöglichen, sehr lange brennen, das Zimmer gleichmäßig und angenehm erwärmen, dabei eine bedeutende Raumersparniß ermöglichen, leicht verfegbar (ohne Wauter), die Zimmerheizung wohlsteller machen, mühelos und einfach zu bedienen sind, das Feuer auf die einfachste und dennoch genaueste Art und Weise regulieren lassen und Gasausströmung und Kohlengeruch gänlich verhüten. Dabei sind diese Oeven in verschiedensten Größen und Sorten bis zu den elegantesten (mit weißen Porzellannänteln und Golddecoration), wie letztere sich z. B. in allen Zimmern der oberitalischen Landthe König Ludwig II. von Bayern befinden. Auch die Generaldirection der bairischen Verkehrsanstalten hat denselben ein sehr günstig lautendes Urtheil ausgestellt. Die Preise dürften bei den erwähnten Vorställen nicht eben als sehr hohe zu bezeichnen sein. Die geringsten kosten 11, andere 14, 16, 24, 35, 47, die oberwähnten Salonden 64 Uhr. Die alleinige Vereeung für das Königreich Sachsen hat Herr Richard Schröder, Königstraße 1. Herr Schöpe zeigt schließlich eine Probenwurst mit Papierdarmhülle, welche letztere sich allerdings etwas schreit.

lost, was aber dem Geschmacke des Inhaltes keineswegs Abbruch thut und empfiehlt dieselben nochmals zur aufgezeigten Benutzung. Ueber amerikanische (auszuhauende und zreibbare) Feder- abfälle hat der Redakteur der Gewerbevereinszeitung Erfundigung eingesetzt, doch kein besonders günstiges Urtheil erhalten. Am hauptvortrage sprach Herr Dr. Oscar Schneider über "Deutsche Hörcher in Afrika". Die Gedanke, warum Afrika, in dem in den ältesten Zeiten ein Egypten keine riesigen Pyramiden, Tempelbauten und Grabbergröften gesessen, auf dessen Boden das mit Rom um die Welt Herrschaft ringende Karthago gestanden, von beginn aus die Vandalei strom, die Araber ganz Europa bedroht, trotz alledem weit weniger bekannt ist, als daß weit später entdeckte Amerika stand man doch den Seeren nach Ostindien beispielsweise erst sechs Jahre nach Amerikas Entdeckung, findet der Vortragende, welcher, soviel man uns mittheile, selbst in Afrika gewesen, darin, daß Afrika in Folge der äußerst geringen Siedlungsdichte und des fast gänzlichen Mangels an Häfen, der verhandlten Ausfuhrungen, der Stromschnellen seiner Flüsse, der Schifffahrt äußerst schwer zugänglich, daß die Küstenregionen unzugänglich und höchst ungünstig, Transportmittel im Innern ganzlich mangeln, das Klima auch dort für den Europäer ein ungünstiges, zuletzt aber durch die Habgier und das Misstrauen seiner Bewohner, die ihren Handel von Innen nach Außen geschäftig haben und zudem durch den feldigen Slavenhandel außerordentlich verstärkt worden sind. Den Märkteriod für die Wissenschaft stellten in Afrika als deutsche Hörcher, teils auf gewaltsame Weise, teils durch Krankheiten, Knoblauch, Hauglin, Hornemann, Bögel, von Bauermon, Lüder, Mölls, Hörcher, von der Testen, Kinkelbach, Hauglin, neuerdings jedenfalls auch Dr. Radtshaus. Zur Erforschung der noch unbekannten Afrika ist bereits eine deutsche Expedition an der Westküste gelandet. Durch Beiträge zur dicsigen Afrikanischen Gesellschaft dürfte Mancher dabei fördernd wirken können. Der treffliche Vortrag erfreute sich des reichsten Beifalles.

B.

— Nicht nur über das tägliche Brod, auch über die tägliche Butter wird viel gesprochen und geschrieben; wie thellten erst vor einigen Tagen mit, daß an dem Markt 127 zu leicht bestuhnte Scheiben Butter heiderlich weggenommen werden mussten. Ein nach seiner Abdruckswelle und Schriftintelligenter Vandemann aus der Silbercrüfer Gegend sendet uns als Beitrag zu den allgemeinen Butterbeobachtungen eine Berechnung vom Standpunkt des praktischen Landwirthschafts aus, die wir hier mittheilen, weil sie zeigt, was das Milchquart, — 1 Kanne Butter, dem Landwirthschaft selbst zu produzieren kostet. Er stellt auf: eine Kuh von 1000 Pf. lebend. Gewicht erfordert zu ihrer Erhaltung und Nutzung täglich 12 Pfr. Hcu u. s. w., macht jährlich 146 Thlr.; die Abwartung und Pflege rechnet er pro Jahr nur 6 Thlr., ergibt zusammen eine Zahrbauhabe von 152 Thlr. für eine große fränkische Kuh. Dagegen geht diese Kuh jährlich ca. 3000 Liter Milch. Zu einer Kanne Butter sind ca. 28 Liter erforderlich, beträgt jährlich 107 Kannen Butter, à 1 Thlr., — 107 Thlr., dazu kommt noch ein von der Kuh alljährlich zu versiegender Kalb, welches er mit 14 Thlr. Wert ansetzt, so daß die Gesamteinnahme 121 Thlr. beträgt. Sonach reiste, die Einsammlung von der Ausgabe abgezogen, ein Bianco von 31 Thlr. übrig. Der Landwirth würde dennoch an jeder Kanne Butter über 8 Pf. zuzügen müssen, wenn sich dieses Bianco nicht durch die Feldwirtschaft und Düngererwerbung ausgleiche. Wollte alsoemand eine Kuh halten, welcher nicht Feldwirtschaft treibt und müßte das Nutzen mit baarem Gelde bezahlen, würde er jährlich ungefähr 31 Thlr. zuziegen. Ob die Rechnung völlig richtig bemessen ist, können wir positiv nicht behaupten, daß aber die Land- und Feldwirtschaft im Ganzen eine sehr mäßige Garantiallage ergiebt, ist ja hinlänglich bekannt, man schwätzt die Bezeichnung auf nicht mehr als 4-4½ Prozent.

— Sedniz, 4. Februar. Im benachbarten Nirdorf herrscht die größte Aufruhr. Die rastige Totengräberin ward von ihrem zweiten Ehemann Weber angelöst, daß sie die Leichen ihrer Kinder und Schwiegereltern beraube. Obwohl die sofort Verhörtete bis jetzt nur zwei Fälle zugetragen, so läuft doch der in ihrer Bewahrung und im sogenannten Beuterealte vorgelundene Kleidervorrath darauf schließen, daß sie das saubere Geldstück in unsägender Weise betrieben. Die Richterwürde führte die schrecklichen Thaten auf dem Holzstiel gelegenen Friedhofe, nachdem sich die Leidtragenden zur Rache begeben, noch ehe sie die Gräber verschüttete, in letzter Fazette aus. Das Vorjahr traf gewöhnlich die Leichen Boblhabender. War das Ausbütteln mit Schwierigkeiten verbunden, so schnitt sie die Kleider schweiss vom Leibe der Toten. Die eingeleitete Untersuchung wird ergeben, ob, da sie die Sachen in Schäften, Schrottüchern &c. umgearbeitet, sich Abnehmer gefunden, die ihr die Sachen zu billigem Preise abgelaufen.

— In der Wehmung ihrer Herrschaft in Leipzig etching sich am Dienstag ein 24-jähriges Dienstmädchen. Andauerndes körperliches Leiden soll die Servante zum Selbstmorde bewogen haben.

— Verlaatbarungen im Handelsregister: Inhaber der Firma: G. Jungbänel ist nicht mehr Herr Carl Friedrich Moritz Jungbänel, sondern Herr Hermann Richard Rasche hier.

— Berichtigungen den 6. d. an den Gerichtsämtern: Dresden: Ernst Schauinsland Baustelle, Winkelmannstraße 12,300 Thlr. Stollberg: Carl Zschitzer's Grundstücke 12,900 Thlr. 119 Thlr. fariert.

— Öffentliche Gerichtssetzung am 2. Februar. Der Einspruchverhandlungstermin in Alagnaen wider Carl August Reinhardt wegen Bekleidung (wir wissen nicht, was der "Calculator an der Elbe" verbrochen hat) mußte wegen Krankheit des Angeklagten vertagt werden. Herr Dr. Lehmann hatte sich also vergebend binden lassen. — Der schon neunmal wegen Diebstahl mit Justiz- und Arbeitshausstrafe belegte Handarbeiter Friederich Wilhelm Walther aus Deutzenaudorf wurde heute abermals, trotz seiner 60 Jahre, mit 1 Jahre Waldheim bestraft. Er hatte nehmlich aus einer Villa in Loschwitz ein Sacke gestohlen; er wurde ergrapt und bekam die schon oben genannte Strafe. — Heinrich August Hillig, in Großdittmannsdorf hatte seine Kuh auf fremder Weide freilassen lassen und war wegen des darob entstandenen Schadens (7½ Gr.) verklagt worden, nehmlich vom Besitzer des in Mitteldeutschland gelegenen Grundstückes. Trotz seines Leugnens erhielt Hillig in beiden Anklagen 2 Thlr. Strafe und Enthaftung der 7½ Gr. an den Verlustträger zuerschaut. — Frau Möhld, die Witte eines chemischen Lohnseitlers, war frant geworden; eine Zeit lang, d. h. so lange als die Statuten es gestatteten, erhielt sie von dem in Dresden bestehenden Lohnseitler-Verein, dessen steuerndes Mitglied sie war, Unterstützung, dann blieb diese aus. Der Schwiegerohn der Frau Möhld, Herr Bruno Eugen Friederich Vorlet (1) schrieb nun an den Vorstand genannten Verein, Herrn Gottlob Herrmann Schwabe, zwei Briefe, in denen in nicht ganz parlamentarischen Ausdrücken weitere Unterstützung für die allerdings sehr hilfsbedürftige Frau Möhld verlangt wurde. Herr Schwabe machte deshalb Anzeige und wurde Melsner in erster Instanz zu 5 Thlr. Geldstrafe verurtheilt. Heute erklärte der Angeklagte, daß er durch Mitleid über die äußerst misliche Lage der Frau Möhld (sie ist gänzlich mittellos und seit 1½ Jahren an der sie fortwährend an's Bett fesselnden Wasserkut leidet) wohlhabend und müsse sehr für seine Schwiegermutter sorgen. Der heute erschene Gerichtshof verurtheilte V. zu 3 Thlr. Geldstrafe. — Auguste Willhelmine Alemann in Welschhuse war durch ihren Ehemann gegen den in ihrem Hause wohnenden Christian Gottlieb Hanel klugbar geworden, weil dieselbe in ihr Zimmer gedrehten, sie geohrteigt, mit der Faust ins Auge geschlagen, sie auf den Boden geworfen und trotz ihrer Schwangerschaft mit den Füßen getreten habe. Hanel glaubt das Kindringen in die Alemann'sche Wohnung und die Christike zu, sagt aber, daß er, ehe er sich an Frau Alemann, welche seiner Frau einen Weineid vorgeworfen habe, vergessen, von dieser eine gehörige Ohrfeige erhalten habe. Die Strafe für Hanel lautete auf 5 Thlr. — Den 3. Februar: Der Handarbeiter Carl Friederich August Wilhelm Mittag aus Dresden, welcher schon einigermal Justiz- und Arbeitshaus mit seiner Gegenwart bekehrt hat, stand heute vor dem von Herrn Gerichtsrath Trümpler präsidirten Schöffengericht, angeklagt von Herrn Neißer-Giesenstut, vertheidigt von Herrn Adv. Händel. Er war ungefähr 4 Wochen bis zum 4. Decbr. v. J. als Pizer auf biesigem Gefängnisshol angestellt gewesen. Als solcher hatte er, wie die meisten seiner Kollegen, in der sogenannten Buperstube ein Scheunen, worin er verschiedene Sachen aufbewahren konnte. Dasselbe war mit einem Collegen Steiger der Fall, welcher ebenfalls während der Arbeit Ute und Vortemonnale in

daß ihm zugewiesene Schranken legte und legierte verboten. Am 4. Decbr. nun bat Mittag → Tag vorher war Bohnig ge-  
wesen — ihr 3 Uhr Nachmittag um Urlaub, angeblich um sich  
kleider zu kaufen, dies wurde ihm gerührt. Drei seiner Stamm-  
kunden haben ihn dann auch in der Querstraße, sich ausgleichend, ge-  
sehen; Stelzner hatte in sein Schranken ein mit 8 Uhr ge-  
fälltes Portemonnaie gelegt. Am 4. December vermischte nun  
Stelzner gegen 4 Uhr, c. b. zur Zeit, wo Mittag eben das Gym-  
nasiu, resp. den Bahnhof verlassen hatte, Geldbeutel und Geld,  
welches er noch 2 Stunden vorher, als er sich aus seinem Schranken  
die Gläser holte, geschenkt hatte. Mittag kam aber nicht wieder,  
man sah Verdacht gegen ihn, und als er ca. 10 Tage nach dem  
Diebstahl verhaftet wurde, erbot man gegen ihn Untersuchung,  
welche ihn heute vor Gericht brachte. Die Anklage verächtlich  
war besonders der Umstand, daß er sich zur Eröffnung des Steig-  
nerischen Schrankens eines falschen Schlüssels bedient haben sollte.  
Mittag wurde freigesprochen.

— Tagesordnung für die 40. öffentliche Sitzung der 2. Kammer, Donnerstag, den 5. Februar 1874, Vorm. 10 Uhr.  
1. Erster Bericht der zweiten Deputation (Abth. A.) über Abtheilung L. des Ausgabebudgets, den Bauern und Nr. 17 und 19 des außerordentlichen Budgets betreffend. 2. Bericht der zweiten Deputation (Abth. B.) über Art. 10 des außerordentlichen Ausgabebudgets, den Bau der neuen höheren Gewerbeschule in Chemnitz betreffend. 3. Bericht der zweiten Deputation über die Beschwerde des Kirchdorfflechters Buchheim in Lichtenberg, dessen Gehaltverhältnisse betreffend. 4. Wündlicher Bericht derselben Deputation über die Beschwerde C. H. Simmig's in Pöschwitz wegen eines Baubevorsts. Antrag der Deputation: Die Beschwerde auf sich beruhen zu lassen. 5. Wündlicher anderer Bericht derselben Deputation über die Petition Junge's in Altstadt-Vorna, ein von dem Gerichtsamte Vorna erlassenes Tanzregulativ betreffend. Antrag der Deputation: Bei dem späteren Beschlusse der 2. Kammer, die Petition der Staatsregierung zur Erwidrigung zu übergeben, sieben zu bleiben.

— Witterungs-Beobachtung am 4. Februar, Abb. 5 II.  
Barometerstand nach Otto & Böhlert hier: 28 Urtif. Zoll 5 2.  
(seit gestern gestiegen 3 2.). — Thermometer nach Beaumar: 4 Grad über Null. — Die Schloßthurmuhne zeigte Nord-West-Wind. Himmel: hell.

1 Met. 8 Cent. unter 0.

## **Eingesetzte**

**Deutsches Reich.** Der Erzbischof Lebodowitsch ist nicht, wie zunächst verlautete, nach Frankfurt a. O., sondern nach Ostrowo abgesetzt worden, um im dortigen Gefängnis interniert zu werden. Die Überführung nach Ostrowo erfolgte auf Beschluss des preußischen Appellationsgerichts, da die Haft in einem dem resp. Gerichtsbezirk angehörenden Gefängnisse zu verbüßen ist. Der Erzbischof ist bereits in Ostrowo eingetroffen.

(siehe Seite 100) ab. Sie hat 200 Depor-  
tierte, eine gewisse  
Anzahl Civil- und Militär-Passagiere und Gerätschaften für  
das Frauenkloster Saint Joseph de Cluny an Bord, das mit  
dem Unterrichte der Tochter der Deportierten betraut ist. Die  
Deportierten müssen bekanntlich ihre Kinder in die Schulen  
der Brüder von der christlichen Tugend und der genannten  
Nonnen senden.

**Italien.** In der Sitzung der Deputirtenkammer stand auf der Tagesordnung eine Interpellation des Abg. Nicotera, die vom General Lamarmora publicirten Schriftstücke betreffend. Der Minister des Auswärtigen, Vibconti-Benostia, mischlügt und beklagt diese Veröffentlichung, um so tiefer, als sie den Vorwand gießt habe zu Beschuldigungen gegen eine innigst befürwortete Regierung, deren Interesse mit der italienischen solidarisch sei gegenüber einer Partei, die überall agitirt und die Schürfung von Feindseligkeiten gegen Italien zum Grunde und zum Zwecke habe. Die veröffentlichten Documente, fuhr der Minister fort, seien trotz ihres vertraulichen Charakters öffentliche, und die Regierung behalte sich vor, die Lücken in der Gesetzgebung zur Verhinderung einer solchen Veröffentlichung zu geeigneter Zeit zu ergänzen. (Lebhafter Beifall.) — Nach einem Telegramm der Partei „Agence Havas“ aus Rom vom 3. Februar verlautet dort in gut unterrichteten Kreisen, daß die Bulle über das künftige Concil vom 8. December 1870, dem Festo der unbefleckten Empfängnis, datire. Die Bulle lasse den Cardinalen hinlänglich Spielraum, nach Maßgabe wie die Umstände es erfordern möchten, von den traditionellen Vortheilen über den Ort und die Formalitäten des Conclaves abzuweichen. Der Papst habe sich jedoch die Zurschaustellung oder eine Modification der Bulle vor seinem Tode reservirt.

England. Bisher haben 242 Parlamentsneuwahlen stattgefunden; 106 sind liberal und 136 conservativ abgeschlossen. Die Liberalen haben 10, die Conservativen 26 Sitze gewonnen. Bei den Wahlen wurde der Gouverneur des Herzogtum Lancaster, Gilders in Pontefract, der Staatssekretär des Innern, Lowe für die Londoner Universität, der Präsident des Gemeindeverwaltungskollegiums, Standfeld in Hulliar, der Kriegsminister Cardwell in Oxford und der Premier Gladstone im Greenwich wiedergewählt.

Rußland. Der „Regierungsbanzlager“ veröffentlicht eine kaiserl. Verordnung, durch welche den Personen, welche vor dem Jahre 1871 beangestrebter politischer Verbrechen angeklagt sind, Amnestie ertheilt wird.

Penileton.

L. H. Residenztheater. Wille. Angot von Elstreville, Strandin, Koning, Dohm und Voco ist am 3. Januar glücklich von Starel gelauven. Der Erfolg war nach dem ersten Akt dem Werke günstig, nach dem zweiten ward Dr. H. Müller mit sündiger Beharrlichkeit zum Hervertreten auf die Scene gezwungen, der dritte Akt endlich entschied den völigen Erfolg. Nach den zum Ueberdrus gewordenen Offenbachiaen, der systematischen Verpotzung alles dessen, was gebildeten Menschen von jeder werth war und werth bleiben sollte, ist die Idee, statt mythologischer Traveestien einen rein ironisierten Stoff der neuen Geschichte zu behandeln, als ein Fortschritt, oder doch mindestens als eine Einlenkung zu betrachten. Wer will Offenbach's geniale Begabung leugnen? Er hat nur leider einen schlechten Gebrauch von ihr gemacht. Voco hat weniger Genie, aber er gebraucht es mit mehr Selbstachtung und künstlerisch reifestabell. Voco's Melodram in Wille. Angot sind hübsch, empfindungsvoll, klein vielleicht, aber zierlich. Zum zwingenden Durchbruch eines Themas, das der Hörer mit fortträgt, kommt es vielleicht nur einmal: im Walzer-Finale des zweiten Aktes, ein ungemein wirkungsvolles Tonstück. Über kleinste Themen, wichtige Einfälle, saubere Instrumentierung, ja sogar manche harmonische Finesse begleiten den Hörer durch das ganze Stück. Es ist nicht die Höhe Adam's oder Aubert's, welche Voco erreicht; aber er wandelt doch ihre Mächtung. Voco wird vermutlich in der komischen Oper mehr Erfolge noch erleben, als in der Burleske, zu welcher ihm die gröbere, groteske Mauler fehlt. Die Coupletöde Wille. Angot im ersten und dritten Akt, die Duo's mit der Schauspielerin Lange, der charmante Chor der Verkäufer erzielen dramatische Effekte und erscheinen sie so ziemlich. Die meisten andern Sätze aber wirken, ohne etwas tiefer oder originaler erkannt zu seim, weit feiner, musikalischer. Dahin gehört Vito's Rondo, dann der wahrhaft dramatisch stellende Chor im Finale des ersten Aktes, der allerlichste Soldatenstrahl und das Meiste der Ouvertüre.

Aus diesen Bemerkungen geht hervor, wie schwer es das Residenztheater hatte, dies Werk anständig zu bewältigen. Es ist ja

zidentheater hatte, dies Werk anzunehmend zu bewältigen. So ist ja fast eine komische Oper, weit mehr Musik enthaltend als Dialog. Aus die Frage, wie Herr Dr. Müller die Aufgabe löste, deduziert lediglich die Antwort, man muss das Wagner wie die Umsicht der Weltung bewundernd anerkennen. Die Goldblume konnte das terrifisch vague Werk nie geden. Dresden mag sich also bei Herrn Dr. Müller durch regen Besuch dankbar erweisen. Die Energie der Negie belebte jedes Ensemble. Nichts blieb tot oder unverstanden. Und diese geistige Lebendigkeit war es denn auch, welche den Erfolg wachrief.

Der Gesang im Einzelnen überbot das, was man von einer Bühne ohne ständige Oper erwarten durfte. Herr Schurig entbehrt wohl fließenden Humors und seine Stimme ist etwas trocken, klang zuletzt auch übermüdet. Aber er hat die Partie des Alton mit Fleiß und recht musikalisch durchgeführt. Freig. Bagagd war das belebende Prinzip des Abends, das niedlichste Teufelschen an Gemeinlichkeit und Tollerie und stellenweise recht